

Verjüngung der Wiener Polizei

Bis 2013 werden in Wien insgesamt 2.250 junge Menschen in den Polizeidienst aufgenommen. Das Landespolizeikommando Wien setzt Maßnahmen, um die neuen Beamten einzugliedern.

In drei bis vier Jahren werden in den Wiener Polizeiinspektionen rund zwei Drittel der Beamten erst kurz aus ihrer Grundausbildung gekommen sein; sie werden zwischen 20 und 30 Jahre alt sein – Grund für die Verantwortlichen des Landespolizeikommandos Wien, sich darüber Gedanken zu machen, dass die Organisation nicht unter einem Verlust der Erfahrungen älterer Beamter leidet. „Wir haben ein hohes Maß an Qualität in der polizeilichen Dienstleistung erreicht“, betont Landespolizeikommandant Karl Mahrer. „Dieses Niveau soll gehalten und durch die neuen Ausbildungsinhalte aus der Sicherheitsakademie sowie durch den Elan der jungen Kolleginnen und Kollegen sukzessive weiter angehoben werden.“

Beginnend mit 2009 wurden bzw. werden bis 2013 jährlich 450 Frauen und Männer für den Polizeidienst in Wien aufgenommen. Mit Stichtag 3. Jänner 2011 befanden sich österreichweit 1.962 Polizeischülerinnen und -schüler in ihrer Grundausbildung, fast 860 Kolleginnen und Kollegen sind für den Dienst in Wien vorgesehen.

Um den Nachwuchs möglichst reibungslos in den täglichen Dienst einzugliedern, wurde im Landespolizeikommando Wien das Projekt „Masterplan 2.250“ in Angriff genommen – der Name steht für die Zahl der Aufnahmen bis 2013. „Es geht uns darum, dass die jüngeren Kolleginnen und Kollegen geordnet in ihrem neuen Beruf ankommen“, erklärt Projektleiter Generalmajor Günter Krenn, stellvertretender Landespolizeikommandant von Wien. „Sie sollen von den Erfahrungen der älteren Kolleginnen und Kollegen profitieren. Andererseits soll der Lernprozess auch in die Gegenrichtung verlaufen, so dass die älteren Beamten vom aktuellen Wissen der Polizistinnen und Polizisten profitieren, die aus der Grundausbildung kommen.“

Die Grundausbildung heute ist mit jener vor wenigen Jahren kaum vergleichbar. Den jungen Mitarbeitern werden soziale Kompetenzen vermittelt, etwa für den Umgang mit Opfern. Sie lernen nicht nur Theorie, sondern



In drei bis vier Jahren werden zwei Drittel der Polizistinnen und Polizisten in den Polizeiinspektionen in Wien zwischen 20 und 30 Jahre alt sein.

üben das Erlernte auch in der Praxis in „Handlungstrainings“ aus. Ehe sie endgültig in die Praxis übernommen werden, absolvieren sie zwei Praxisphasen.

Eine Schlüsselrolle im „Masterplan 2.250“ spielen die Kommandanten der Polizeiinspektionen (PI). Sie sollen eine Schnittstelle zwischen „jungem Wissen“ und dem „Erfahrungsschatz“ bilden sowie die Grundwerte polizeilichen Handelns vermitteln. Sie wurden am 23. Februar 2011 zu einer Kick-off-Veranstaltung in das Landespolizeikommando eingeladen, wo sie einen Leitfaden für die übergangslose Eingliederung der Nachwuchsbeamten in den Polizeidienst erhielten.

Am 25. Februar 2011 wurden 43 junge Polizistinnen und Polizisten feierlich ausgemustert. Am 3. März 2011 wurden sie zu einer „Begrüßungsveranstaltung“ in das LPK eingeladen. Dabei erhielten sie den BMI-Verhaltenskodex „Unsere Werte – unsere Wege“ überreicht und wurden auf ihren neuen Lebensabschnitt eingestimmt. Wenige Tage später besuchten sie die *Wiener Einsatzgruppe Alarmabteilung (WEGA)* und die Diensthundeeinheit in der Rossauer Kaserne. Bei dieser Ver-

anstaltung bekamen sie den letzten Schliff in Bezug auf Eigensicherung und sicheres Einschreiten vermittelt. „Diese Begrüßungsabfolge wollen wir künftig nach jeder Ausmusterung beibehalten“, sagt General Mahrer. „Die jungen Kolleginnen und Kollegen werden einerseits herzlich willkommen heißen und andererseits gezielt in ihre neue Arbeitsumgebung eingeführt.“

„Betreuungsbeamter“. Jedem neu zugewiesenen Exekutivbeamten wird für seine ersten Dienstreisen ein „Betreuungsbeamter“ zur Seite gestellt. Es handelt sich dabei um jene erfahrenen Polizistinnen und Polizisten, die die jungen Kollegen in den Praxisphasen begleiten. „Vieles kann gelernt werden, manches aber auch nicht“, sagt Günter Krenn. Etwa für den Umgang bei der Kontaktaufnahme mit Gewerbetreibenden brauche es Vorbilder für die jungen Kolleginnen und Kollegen, einem äußeren Erscheinungsbild zu entsprechen, das eine moderne Polizei verkörpert“, betont Krenn. „Das gesamte Auftreten sowohl im Innen- als auch im Außendienst muss sich an unseren Werten wie Ordnung und Disziplin orientieren. Der Respekt, der anderen Menschen entgegengebracht wird, soll auch intern gelebt werden.“ Das gelte für Mitarbeiter wie Führungskräfte. Auch streng menschenrechtskonformes Verhalten werde eingefordert. „Sie gehören zu den Grundwerten einer Polizei, die in einem demokratischen Staat eingerichtet ist“, sagt Krenn.

Spuren- und Tatortarbeit nehmen einen wichtigen Teil der Polizeiarbeit ein. „Daher wollen wir vor allem in diesem Bereich alles unternehmen, damit unsere jungen Beamtinnen und Beamte optimal auf ihren Dienst vorbereitet sind.“ Auch im Umgang mit Spuren komme es auf Fingerspitzengefühl und Erfahrung an. Krenn: „Erfahrung braucht es beispielsweise, wenn zu entscheiden ist, ob eine Notasservierung von Spurenlägern zu einem besseren Ergebnis führt, als die Spur unberührt zu lassen, damit sie fachgerecht gesichert werden kann.“ *G. B.*